

Schwestern und Brüder!

Mehr noch als das gewaltige Erdbeben in Japan und seine katastrophalen Folgen haben mich in den vergangenen Wochen die politischen Vorgänge in der arabischen Welt berührt und bewegt: Tunesien, Ägypten, Libyen, Jemen, Syrien, ... Hier finden umwälzende Bewegungen statt, die von manchen Kommentatoren auf eine Stufe gestellt werden mit dem großen Wendejahr 1989 und dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums. Was mich daran bewegt, ist aber nicht nur das äußere politische Geschehen. Was mich vielmehr bewegt und anrührt, ist die Tatsache, dass hier „Menschen von der Straße“ einfach aufstehen, dass hier eine millionenfache, allzu lang geknechtete Sehnsucht nach einem neuen, besseren Leben, nach Freiheit und Mitbestimmung endlich aufbricht – dass sie aufbricht aus lethargischer Lähmung und sich Luft und freie Bahn schafft. Was mich bei der Beobachtung dieser Vorgänge aber ganz besonders beschäftigt und bewegt, ist eine Ahnung, dass diese Aufstände in der arabischen Welt etwas mit Auferstehung und österlicher Hoffnung zu tun haben:

Diese Menschen wollen nicht mehr so weitermachen mit einem Leben, das für sie eigentlich kein Leben mehr ist. Diese Menschen beweisen viel Mut und Hoffnung, denn sie haben keine Garantie dafür, dass ihr Aufstand auch gelingt, dass es hernach besser weitergehen wird als zuvor. Diese Menschen handeln einfach im festen Vertrauen auf eine bessere Zukunft. Sie haben keine Angst davor, dass es noch schlimmer werden könnte, sondern handeln, als ob sie das Schlimmste schon hinter sich hätten. Und das macht sie gewissermaßen zu österlichen Menschen.

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie eigentümlich der hl. Paulus in seinen österlichen Brief-Lesungen seine christlichen AdressatInnen anspricht? – Als bereits Gestorbene und Begrabene! Mit Christus „Mitgekreuzigte“ und „Mitbegrabene“ sind die auf Christus Getauften, „ihm gleich geworden im Tod“, „gestorben“ und „mit ihm auferweckt“ ... – Das ist schon starker Tobak! Damit sind wir gemeint – Sie und ich! Als ob wir es schon hinter uns hätten, wovor sonst alle Welt Angst hat! Als ob es nichts mehr gäbe, was unserer Zukunft Einhalt gebieten und eine Grenze setzen könnte! Als ob wir keinen Tod mehr fürchten müssten, sondern nur noch reinstes Leben vor uns hätten! – Und Paulus spricht nicht in der Möglichkeitsform und nicht im Modus der Verheißung. Nein, er sagt: „Ihr SEID – schon hier und jetzt – gestorben, begraben und auferweckt zu neuem Leben und Menschsein!“

Sind wir das? Sind wir das wirklich? – Ja und nein. – Nein, solange wir es selbst nicht glauben. Nein, solange wir Angst haben um das bereits Erreichte und unserer Zukunft nicht trauen. Nein, solange wir aus dieser Angst heraus nicht das tun und nicht so leben, wie wir es eigentlich für richtig und gut halten. Nein, solange wir den Glücksversprechen der Werbewirtschaft, den Sicherheitsmaßnahmen der Politik und der Zukunftsvorsorge durch Kapitalveranlagung mehr Vertrauen schenken als unserem eigenen Gespür für Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Verantwortung.

Und ja, Paulus hat recht – überall dort, wo Menschen ihrer Zukunft vertrauen ohne Angst. Seine Botschaft wird wahr, wo Menschen aufwachen und aufstehen aus Resignation, Angst oder Trägheit. Die Osterbotschaft wird wirklich, wo Menschen ihrer Sehnsucht nach gutem Leben für alle Raum geben: sei es nun im politischen Kampf um Freiheit und Mitbestimmung, sei es im aktiven Einsatz für eine gerechtere und nachhaltigere Welt, sei es im unverdrossenen Engagement für Erneuerung und Reformen in einer in Zukunftsangst erstarrten Kirche.

Überall da kann die Osterbotschaft des hl. Paulus auch heute noch ankommen und Gültigkeit beanspruchen – nicht als Möglichkeit, sondern als Wirklichkeit: „Du bist kraft der Taufe bereits gestorben und auferweckt. Du hast das Schlimmste bereits hinter Dir. Es gibt keinen Tod mehr, nur noch Zukunft.“